

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1910

13.5.1910 (No. 130)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. Mai

№ 130

Expedition: Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1910

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 2. Mai d. J. gnädigst geruht, den Professor Lazarus Mai am Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Emmendingen und den Professor Dr. Georg Manz an dieser Anstalt in gleicher Eigenschaft an das Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut zu verlegen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Theodor Roosevelt über die Weltkulturbewegung.
(Telegramm.)

Berlin, 12. Mai.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie mehrere Prinzen und Prinzessinnen begaben sich heute mittag zur Vorlesung Theodor Roosevelts nach der Universität. Im Vorhofe hatten sich die Chargierten in Wichs und die übrigen Vertreter der Studentenschaft aufgestellt. Sie begrüßten das Kaiserpaar und die Mitglieder des Kaiserhauses, sowie Roosevelt und Familie, die bald nach den Majestäten in Begleitung des Botschafters Hill eintrafen, mit lebhaften Hurrarufen. In der Aula hielt darauf Roosevelt einen Vortrag über die Weltkulturbewegung (The World Movement).

In seinen Einleitungsworten gedachte Roosevelt des bevorstehenden Jubiläums der Universität Berlin und der eigenartigen Gefühle eines Mannes, der von einer noch im Werden begriffenen Nation in ein Land mit unvorstellbarer Vergangenheit kommt, zumal wenn dieses Land mit seiner alten Geschichte dennoch voll stolzen Vertrauens in die Zukunft blickt und in der Gegenwart all die überfließende Kraft froher Jugend zeigt, wie das mit Deutschland der Fall ist.

Roosevelt warf sodann einen flüchtigen Blick auf die wechselvolle äußere Geschichte des Jahrtausends, das vergangen ist, seit das römische Westreich tatsächlich ein deutsches Kaiserreich wurde, bis das große Haus der Hohenzollern emporstieg, das endlich Deutschland in die vorderste Front der Völker der Menschheit einrückte sah. „In dieses Land einer ruhmvollen Vergangenheit und glänzenden Gegenwart, in dieses Land großer Erinnerungen und starker Hoffnungen komme ich als Angehöriger eines jungen Volkes, das mit jeder der großen Nationen des mittleren und westlichen Europas blutsverwandt und doch wieder von jeder verschieden ist, welches von jeder viel ererbt oder erworben hat, aber doch jede Erbschaft und jede Erwerbung in etwas neues und fremdes verändert und entwickelt. Der deutsche Anteil an unserem Blut ist groß, und ich selbst führe meine Abstammung auf jenen Zweig der Niederdeutschen zurück, welcher Holland aus der Nordsee emporgehoben hat. Und noch mehr, wir haben von Ihnen nicht nur einen großen Teil des Blutes, das durch unsere Adern rinnt, entnommen, sondern auch einen großen Teil der Gedankenwelt, und dank der vorausschauenden Weisheit Seiner Majestät des gegenwärtigen Kaisers ist das innige und freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Ländern jetzt in jeder Beziehung enger, als es je zuvor war.“

Sodann ging der Redner auf sein eigentliches Thema die „Weltkulturbewegung“ über. Der Gedankengang seiner Ausführungen war etwa folgender:

In unendlich kleinen Stufen hat sich der Mensch durch die unteren Grade der Tierähnlichkeit vorwärts geschoben und gekämpft. Die ersten Kulturen, von denen wir umgebendige Zeugnisse besitzen, entstanden in Mesopotamien und im Niltal etwa vor sechs- oder achtaufend Jahren. Soweit wir es beurteilen können, waren es fast gänzlich isolierte Mittelpunkte kultureller Entwicklung; ihre hervorragendsten Eigenschaften sind ihre Zeitdauer und ihre vergleichsweise Stabilität. Mit dem Zusammenbruch dieser alten Kulturen rückten die Völker in den Vordergrund, mit denen unsere eigene Kulturgeschichte gewissermaßen beginnt, die Juden, die Griechen und die Römer.

Die griechisch-römische Welt erlebte eine bei weitem glänzendere, mannigfachere und intensivere Kultur als

irgend eine ihrer Vorgängerinnen. Zum ersten Mal begann da etwas, was wenigstens eine Weltbewegung andeutete. Die Kultur beeinflusste direkt oder indirekt die gesamte Menschheit von der Wüste Sahara bis zur Ostsee, vom Atlantischen Ozean bis zu den westlichen der vom Himalaya auslaufenden Bergketten. Sie war verhältnismäßig schnellen Änderungen unterworfen und ging nach verhältnismäßig kurzer Zeit unter. Es dauerte Jahrhunderte, bis die Bewegung von neuem begann, ein volles Jahrtausend verging, bis sie wieder in vollem Fluß war.

Vor etwas über vierhundert Jahren wurde die unterbrochene Bewegung in der Richtung auf eine Weltkultur von neuem aufgenommen, als die Erfindung der Buchdruckerkunst und eine Reihe von kühnen Seeabenteuern, welche in der Entdeckung Amerikas gipfelten, ihre volle Wirkung auf das materielle und intellektuelle Leben auszuüben begannen. Seitdem haben, Jahrhundert für Jahrhundert, die Änderungen an Schnelligkeit und Kompliziertheit zugenommen und in dieser doppelten Hinsicht im letzten Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht. Heute übt die europäische Kulturart so ziemlich auf die gesamte Welt eine mehr oder minder tiefe Wirkung aus. Jetzt ist die gesamte Welt so eng miteinander verbunden, wie nie zuvor; das Band besteht manchmal mehr aus Haß, denn aus Liebe, aber es besteht. Ob gern oder ungern, heute muß jeder Mensch, der in der Welt der Gedanken oder auf dem Gebiet des Handelns eine führende Stellung einnimmt, über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinausbliden. Zum Guten und zum Schlimmen sind die Völker der Menschheit enger denn je zuvor mit einander verbunden. Dampf und Elektrizität haben unserer Rasse die Herrschaft über Land und Wasser gegeben wie nie zuvor, und zurzeit steht die Eroberung der Luft unmittelbar bevor. Wie Gedanken für alle Zeiten in Büchern niedergelegt werden, so lassen Telegraph und Telephon den Raum verschwinden. Die Fortschritte des letzten Jahrhunderts, oder der letzten beiden Jahrhunderte erstrecken sich auf weitere Gebiete, als jemals vorher in der gesamten Geschichte der menschlichen Rasse erschlossen wurden. Die Fortschritte im Bereich des reinen Intellekts sind von gleicher Bedeutung gewesen, und ebenso sinnfällig ist das Spiel der neuen Kräfte in der moralischen und religiösen Welt. Kräfte des Guten wie des Bösen treten überall hervor, jede mit hundert- oder tausendfach vermehrter Intensität gegen die früherer Jahrhunderte wirkend. Die gesamte Weltkulturbewegung nimmt beständig an Geschwindigkeit zu. In dieser Bewegung gibt es Anzeichen von vielem, das übles verheißt. Die einzige frühere Kultur, mit welcher unsere heutige verglichen werden könnte, ist jene Periode der griechisch-römischen Kultur, die sich von dem Atten des Themistokles bis zum Rom des Marcus Aurelius erstreckt. Bildung, Luxus und Raffinement, große materielle Güter, großer Landbesitz, Zunahme in der Meisterung mechanischer Hilfsmittel und angewandter Wissenschaft — das sind alles Kennzeichen unserer Kultur, wie sie Kennzeichen der wundervollen Kultur waren, die vor zwanzig Jahrhunderten an den Gestaden des Mittelmeers blühte, und sie gingen dem Zusammenbruch der älteren Kultur voraus. Doch auch die Unterschiede sind zahlreich. Die einzige Tatsache allein, daß die alte Kultur auf Sklaverei basierte, zeigt die weite Kluft, die zwischen beiden gähnt.

Sodann ist eine der Hauptgefahren der Kultur stets ihre Tendenz gewesen, einen Verlust an männlichen Kampfeigenschaften, an Kampflust herbeizuführen. Allmählich verweigerten die Bürger den Heeresdienst oder sie wurden untauglich zu richtigem Dienst. In unseren modernen Zeiten ist das gerade Gegenteil der Fall. Heute ist im wesentlichen jede Armee eine solche aus Landeskindern und der Söldner fast ganz verschwunden, während die Armeen selbst weit stärker sind als je zuvor.

Ein dritter starker Gegensatz ist in den Beziehungen zwischen Reichtum und Politik zu finden. In den klassischen Zeiten, als sich die Kultur ihrem Höhepunkt näherte, wurde die Politik ein anerkanntes Mittel zur Erwerbung großer Reichtümer. Heute würde es buchstäblich einen Weltkandal geben, wenn einer das tun wollte, was ein römischer Prokonsul als mäßig betrachtet haben würde und was sogar in der englischen Kolonialverwaltung vor anderthalb Jahrhunderten nicht als ungewöhnlich gegolten haben würde. Im ganzen sind die großen Staatsmänner der letzten Generationen ent-

weder Männer von geringen Mitteln oder, wenn sie reich waren, solche Männer gewesen, deren Reichtum durch ihre Teilnahme am öffentlichen Leben eher vermindert als vermehrt worden ist.

Sollen auch wir den Weg der alten Kulturen gehen? Wir dürfen nicht sicher sein, daß die Antwort verneinend lauten wird; aber dessen können wir sicher sein, daß wir nicht untergehen werden, es sei denn, daß wir unser Ende verdienen. Ich persönlich glaube nicht, daß unsere Kultur untergehen wird. Ich glaube, daß wir im ganzen besser und nicht schlimmer geworden sind. Aber sicherlich werden sich die goldenen Ruhmesträume der Zukunft nicht erfüllen, wenn wir sie nicht mit hochgemutem Herzen und mit starker Hand, durch unser eigenes tatkräftiges Handeln zur Erfüllung bringen. Wir bedürfen zuerst der hausbackenen, alltäglichen Tugenden. Wenn der Durchschnittsmann nicht arbeiten will, wenn er in sich nicht den Willen und die Kraft hat, ein guter Gatte und Vater zu sein, wenn die Durchschnittsfrau nicht eine gute Hausfrau ist, eine gute Mutter vieler gesunder Kinder, dann wird der Staat untergehen, gleichgültig wie glänzend seine künstlerische Entwicklung oder seine materielle Leistung ist. Dazu muß jene Organisationskraft hinzukommen, jene Fähigkeit, gemeinsam zu einem gemeinsamen Ziel hinzuarbeiten, welche das deutsche Volk im letzten halben Jahrhundert in so hervorragender Weise gezeigt hat. Aber die Nahrung des Geistes ist noch wichtiger, als die des Leibes. Unsere Dankeschuld an die Männer der Wissenschaft ist unberechenbar. Nie haben Philantropie und Humanität eine solche Entwicklung wie heute gesehen. Ein ungerechter Krieg ist zu verabscheuen; aber wehe der Nation, in welcher der Durchschnittsmann den Kampfesmut verliert, die Kraft, als Soldat zu dienen, wenn der Tag der Not herankommen sollte! Man kann von einer Kultur träumen, in welcher Moralität, ethische Entwicklung und ein aufrichtiges Gefühl der Brüderlichkeit sich frei halten von falscher Sentimentalität und von den häßlichen und üblen Leidenschaften, die so oft die Beteuerungen von sentimentaler Verehrung der Menschenrechte begleiten, einer Kultur, die eine hohe materielle Entwicklung erzielt ohne Unterordnung des Geistes und Seelischen, aufrichtiges Verlangen nach Frieden und Gerechtigkeit ohne Verlust jener männlichen Eigenschaften, ohne welche keine Friedensliebe oder Gerechtigkeit einer Nation etwas nützt, die vollste Entwicklung wissenschaftlicher Forschung ohne den Wahn, daß Intelligenz je den Charakter erziehen könne — denn vom Standpunkt der Nation sowohl wie des Individuums ist Charakter das eine vitale Bestium.

Schließlich sollte diese Kulturbewegung, deren Pulsschlag jetzt in jedem Winkel der Erde gefühlt wird, die Völker der Erde zusammenbringen. Aber der gute Bürger muß zuerst ein guter Bürger seines eigenen Landes sein, ehe er mit Vorteil ein Bürger der ganzen Welt werden kann. Ich wünsche Ihnen Gutes. Ich glaube an Sie und Ihre Zukunft. Ich bewundere die außerordentliche Größe und Mannigfaltigkeit Ihrer Errungenschaften auf so weiten und so vielen Gebieten; und meine Bewunderung und meine Anteilnahme sind um so größer, weil ich so fest an die Einrichtungen und an das Volk meines eigenen Vaterlandes glaube.

Die Parade auf dem Döberiger Truppenübungsplatz.

* Truppenübungsplatz Döberitz, 12. Mai. Anlässlich der Anwesenheit des früheren Präsidenten Roosevelt fand gestern vormittag eine große Truppenübung statt. Der Anmarsch der Parteien, denen Truppen aller drei Waffengattungen zugeteilt waren, erfolgte um 8 Uhr. Das Gefecht wurde mit einem langen Artilleriekampfe eröffnet, worauf sich Infanterie und Kavallerie entwickelte. Seine Majestät der Kaiser und die Prinzen, soweit sie nicht wie der Kronprinz eingetreten waren, sowie die Zuschauer hatten in dem ehemaligen Dorfe Döberitz die Automobile verlassen und waren zu Pferde gestiegen und verfolgten den ganzen Verlauf des Gefechts vom Mühlberg aus, der bei dem schönen Wetter nach Nord und Süd einen gleich guten Ausblick bot. Um halb 1 Uhr fand Kritik statt. Der Kaiser mit Roosevelt zur Linken versammelte die Stabsoffiziere — etwa 300 an der Zahl — um sich und sprach abwechselnd in deutscher und englischer Sprache seine Freude darüber aus, daß Roosevelt einen Teil der Armee gesehen habe. Derselbe sei der erste Privatmann, der über deutsche Truppen eine Revue abhalte. Wir haben den ausgezeichneten Obersten der amerikanischen Reiterei bei uns. Roosevelt grüßte die

(Mit zwei Landtagsbeiträgen.)

Ehrenden durch Abnehmen des Hut. Nach der Kritik erfolgte ein Vorbeimarsch sämtlicher an der Übung beteiligter Truppenteile. Die Infanterie zog in Regimentskolonne vorbei. Die Parade war gegen 2 Uhr beendet. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem Neuen Palais. Roosevelt kehrte nach Berlin zurück.

Zum Thronwechsel in England.

(Telegramme.)

Die Trauerkundgebung des Parlaments.

* London, 12. Mai. Unterhaus. Zur gestrigen Sitzung waren alle Mitglieder in Trauerkleidung und entblößten Hauptes erschienen. Premierminister Asquith gab zunächst folgende Botschaft Seiner Majestät des Königs Georg bekannt:

„Der König weiß, daß das Haus Anteil nimmt an der tiefen und plötzlichen Trauer, in die Seine Majestät durch den Tod seines Vaters, des Königs Edward, versetzt wurde, und daß das Haus ein aufrichtiges Gefühl hegt für den Verlust, den Seine Majestät und die Nation durch dieses traurige Ereignis erlitten haben. König Edward sorgte für die Wohlfahrt seines Landes und des Volkes; seine geschickte und weise Führung der Geschäfte, seine unermüdete Aufopferung für die Pflichten seiner ruhmreichen Regierung und sein schlichter Mut in Schmerz und Gefahr werden lange in Ehren gehalten werden von seinen Untertanen im Lande und jenseits der Meere.“

Darauf brachte der Finanzminister zwei Resolutionen ein, die eine betreffend eine Beileids- und Glückwunsch-Kundgebung für König Georg, die andere betreffend eine Beileidskundgebung für die Königin-Mutter. Premierminister Asquith führte dabei aus:

„Die Regierungsjahre des verewigten Königs wiesen eine Fülle großer Ereignisse sowohl im Mutterlande wie außerhalb desselben im britischen Reiche auf. In unseren Beziehungen zum Auslande sind die wachsenden Freundschaften feste Bürgschaften für den Frieden der Menschheit gewesen. Innerhalb des Reiches hat sich aber der Sinn für die Abhängigkeit der einzelnen Reichsteile von einander, das Bewußtsein gemeinsamer Interessen und Gefahren, die immer fester werdenden Bande korporativer Einheit in einer Weise entwickelt, wie dies nie zuvor der Fall gewesen ist. Hier im Heimatlande gelangten Fragen ernster Art, Fragen wirtschaftlicher, sozialer und konstitutioneller Natur zu schnellster Lösung. In allen diesen vielfältigen Ereignissen im Lande und im Reiche wird die Geschichte ihm, den wir verloren, den Einfluß besonderer Würde und besonderen Ansehens zuerkennen. In den äußeren Angelegenheiten war sein mächtiger persönlicher Einfluß fest und unaufhörlich darauf gerichtet, nicht bloß jeden Anlaß, sondern auch jeden Vorwand zum Kriege aus der Welt zu schaffen. Er hat den Namen Friedensstifter der Welt, unter der er für immer bekannt sein wird, wohl verdient. Im Innern hat er, erhoben über den Staub und Dunst des Kampfes der Meinungen, losgelöst von den Parteien, einzig nach dem allgemeinen Interesse gestrebt, das anerkennen wir alle. Wir besaßen in ihm einen Schiedsrichter von reifer Erfahrung und scharfem Urteil, einen ergebenen Verehrer unserer Traditionen, einen wachsamem Hüter unserer konstitutionellen Freiheiten.“

Asquith pries dann des verewigten Königs starkes Gefühl für öffentliche Pflichten, seinen unergleichlichen Takt im Verkehr mit den Menschen, seinen Scharfsinn, um aus verwickelten Situationen den besten Ausweg zu finden, seine Menschenliebe, Loyalität und Güte gegenüber seinen Ratgebern und Dienern. In seinem Volke habe er die Erinnerung an große und günstige Gelegenheiten, die in großartiger Weise verwertet wurden, hinterlassen.

Mit offensichtlicher Bewegung sprach der Premierminister dann von der Königin-Mutter und brachte ihr das aufrichtigste Mitgefühl des Hauses dar. Dann wandte sich Asquith zu dem neuen Souverän und führte aus:

„Er nimmt zu einer heißen und schwierigen Zeit eine Bürde auf sich, so schwer, wie sie einem Manne nur beschieden sein kann. Lassen Sie uns ihm die Versicherung geben, daß es nicht nur unsere feste Hoffnung ist, sondern unsere vertrauensvolle Überzeugung, daß er sich als den würdigen Nachfolger des großen Königs, den wir betrauern, zeigen wird.“

Valfour zollte den persönlichen königlichen Eigenschaften des verewigten Königs warme Anerkennung und

nannte ihn einen der geliebtesten Monarchen, die je das britische Reich beherrschten.

Es sei jedem, der die Angelegenheiten des britischen Reiches der Betrachtung unterziehe, klar und klarer geworden, daß die Monarchie zu dessen wertvollsten Besitzstücken gehöre. Das erbliche britische Königtum sei die Verkörperung, die einzige Verkörperung der Reichseinheit. Edward VII. königliche Eigenschaften hätten ihren Einfluß auf die anderen Völker, auf Englands Nachbarn, die glücklicherweise seine Freunde seien, ausgeübt. Über das Verhältnis des Königs zur Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten habe es seltsame Mißverständnisse gegeben; es seien Leute vorhanden, welche darunter litten, daß der König seine Pflichten auf sich genommen habe, die für gewöhnlich den Dienern eines Königs überlassen werden. Man darf an den verstorbenen König nicht als an den geschickten Diplomaten denken, er war ein großer Monarch, er war in natürlicher einfacher Weise infolge von nicht übertragbaren Gaben der Persönlichkeit imstande, die allen Menschen freundliche Politik Großbritanniens fühlbar zu machen, er konnte sein Werk, Nationen zusammen zu bringen, vollführen, wie es nur wenigen beschieden. Durch seine Persönlichkeit und nur durch seine Persönlichkeit brachte er den Millionen auf dem Kontinent die freundlichen Gefühle des Landes, über das er herrschte, zum Bewußtsein, wie es nichts, was wir hätten tun können, vermocht hätte.

Enoch Edwards schloß sich im Namen der Arbeiterpartei den Erklärungen der Vorredner an. Die Resolutionen wurden darauf mit Schweigen angenommen.

Premierminister Asquith teilte mit, daß sich das Haus zunächst bis zum 17. Mai und dann bis zum 8. Juni vertagen werden. In der folgenden Woche wird dem Hause der Antrag vorgelegt, eine Kommission zur Revision der Zivilliste zu ernennen.

Im Oberhaus wurden die im Unterhaus beantragten gleichartigen Resolutionen eingebracht und in der Tone ähnliche Reden gehalten wie im Unterhaus. Der Kolonialsekretär Earl of Crewe wurde von seiner Bewegung so überwältigt, daß er an einer Stelle kaum in seiner Rede fortfahren konnte. Er führte aus:

„Die Stellung des Königs in der internationalen Politik sei zuweilen mißverstanden worden. Britische Herrscher lassen sich nicht in direkte diplomatische Verhandlungen und Gespräche ein; der Einfluß des Königs Edward aber war nichtsbedeutender ein realer und erfolgreicher. Seine genaue Kenntnis des Kontinents, sein freies und insularem Vorurteil, seine absolute Aufrichtigkeit in Verbindung mit seiner Stellung als Verwandter so vieler Herrscher und fürstlicher Häuser, all das gab ihm häufige und günstige Gelegenheiten, die er, was eigentlich zu sagen unnötig, zum Wohle Großbritanniens, niemals zum Schaden irgend eines anderen Landes und mit dem ständig zunehmenden Wunsche, den Frieden zu erhalten, verwertete. Ich glaube, wir sind von der offensichtlichen Aufrichtigkeit, die die Trauerkundgebungen in ganz Europa inspirierte, alle tief gerührt.“

Lord Lansdowne erklärte im Laufe seiner Rede:

„König Edward hat mit den Oberhäuptern anderer Staaten und mit den Staatsmännern anderer Staaten Beziehungen angeknüpft, die ihn in den Stand gesetzt haben, bescheiden und streng immerhalb der Grenzen der Verfassung, einen hervorragenden ungewöhnlichen Anteil an den nationalen Angelegenheiten zu nehmen. Unter den vielen bemerkenswerten Eigenschaften sei keine bemerkenswerter als sein Vermögen, eine Atmosphäre internationalen guten Willens und guten Willens zu schaffen, die Härten milderte, wenn es welche gab, Schwierigkeiten leichter löste und gewaltig zur Befestigung von Frieden und Eintracht in der Welt beitrug. Lansdowne schloß: Ich bin überzeugt, daß es keine Regierung in Europa gibt, die nicht anerkennt, daß mit dem Tode König Edwards den öffentlichen Angelegenheiten Europas eine große, internationale Kraft entzogen worden ist, eine Kraft, die jederzeit für das öffentliche Wohl arbeitete, von der wir glauben, berechtigt zu sein, daß sie auch jetzt, da sie uns verlassen hat, nicht ganz aufhören wird, zu wirken.“

Das Haus, das bis zum letzten Platz besetzt war, nahm die Resolution mit tiefem Schweigen an.

* London, 12. Mai. Die Leiche König Edwards wird heute abend eingeargt und im Thronsaal aufgestellt. — Beide Häuser des Parlaments werden sich am 17. Mai versammeln, um die Leiche des Königs zu empfangen, wenn sie nach der Westminsterhall übergeführt wird.

Wie Reuters Bureau erfährt, wird der Sarg mit der Leiche des Königs Edward am Dienstag vormittag um

halb 12 Uhr nach der Westminsterhall übergeführt, wo er mittags eintreffen wird.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland und Großfürst Michael von Rußland sind gestern nachmittag eingetroffen; sie wurden am Bahnhof vom König und der Königin, sowie den Prinzen Edward und Henry begrüßt.

* Neu-Strelitz, 12. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute vormittag zu den Beileidsfeierlichkeiten nach London abgereist.

* Dresden, 12. Mai. Als Vertreter Seiner Majestät des Königs von Sachsen wird sich Prinz Johann Georg zu den Beileidsfeierlichkeiten nach London begeben.

* Stuttgart, 12. Mai. Seine Majestät der König wird zu den Beileidsfeierlichkeiten des Königs Edward den Herzog Albrecht von Württemberg entsenden.

* Rom, 12. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind aus Neapel gestern hier eingetroffen und werden heute abend die Reise nach London fortsetzen.

* St. Petersburg, 12. Mai. Der Reichsrat beschloß, nachdem er die dem Andenken König Edwards gewidmete Rede seines Präsidenten Rimow stehend angehört hatte, einstimmig, an den Vordgranzler ein Beileidstelegramm abzuschicken. Der Minister des Äußern schloß sich namens der Regierung der Beileidskundgebung an.

* Belgrad, 12. Mai. In Vertretung des Königs wird sich Kronprinz Alexander zu den Beileidsfeierlichkeiten nach London begeben.

Wien, 12. Mai. In den letzten Tagen haben einige Blätter die Nachricht aufgetischt, daß anlässlich des Besuches des Königs Edward in Ischl im Jahre 1908 dieser bei Kaiser Franz Joseph ohne Ergebnis den Versuch unternommen habe, den Kaiser für die „Abrüstungsfrage“ zu interessieren. Demgegenüber ist die „Politische Korrespondenz“ in der Lage zu erklären, daß ein solcher Versuch niemals unternommen wurde, und daß, mögen auch die traditionellen guten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und England in den letzten Jahren zeitweise getrübt gewesen sein, das ausgezeichnete persönliche Verhältnis zwischen den beiden Herrschern hierin in keiner Weise berührt wurde.

Vom Balkan.

(Telegramme.)

Die Kretafrage.

* Konstantinopel, 12. Mai. Kammer. Auf Anfrage erklärte der Minister des Äußern, daß die Schutzmächte in ihrer jebden eingegangenen Antwort erklären, daß die Eidesleistung der kretischen Deputierten auf den König der Hellenen an dem Status quo der Insel nichts ändere und diese stets einen Teil der Türkei bilde. Der Großwesir sprach die Hoffnung aus, daß bei einer definitiven Lösung der Kretafrage die Souveränitätsrechte der Türkei aufrecht erhalten bleiben. Die Kammer hielt die Erklärung der Regierung für ausreichend.

* Konstantinopel, 12. Mai. Botschafter Freiherr Matschall von Bieberstein und der auf der Rückreise von Jerusalem hier weilende Oberhofmeister Freiherr von Mirbach wurden vom Sultan in längerer Privataudienz empfangen.

* Konstantinopel, 12. Mai. Nach amtlicher Meldung säuberten die Truppen nach dreitägigem Kampfe den Hof von Cnoljeba und brannten den Ort Budakoba, wo der Führer der Aufständischen, Guffin, wohnt, nieder. Die Aufständischen erlitten große Verluste.

* Saloniki, 11. Mai. Mahmud Scheffet Pascha beschloß, Verjowitsch mit einer ständigen Garnison von acht Bataillonen und weitere sechs albanesische Truppschaften mit einer solchen von je vier Bataillonen zu besetzen. Der Bau der hierzu erforderlichen Kasernen soll unverzüglich in Angriff genommen werden. Von dem ersten Korps

Hebelfeier.

Die stillsten Hebelfeier sind sicherlich die schönsten und wertvollsten. Mit Hebels „Alemannlein“ (wie er selbst seine alemannischen Gedichte nennt) geht in den Frühling hinein, in die Natur, die unser Begleiter uns erst recht lebendig macht und persönlich zu uns reden läßt! Es gibt gewiß viele in diesen Tagen, die Hebel so feiern: zuerst lesen sie eine Schilderung seines Lebenslaufes, vielleicht lesen sie noch eine Charakteristik seines poetischen Schaffens, aber sie wollen nicht urteilen, sondern genießen, sie wollen den vollen Trank aus dem Quiddhorn schlürfen.

Aber es ist merkwürdig, daß das Volk zu gemeinsamen und lauterer Hebelfeier drängt, das Volk will Hebel feiern. Die Hebelfeier muß zugleich eine Volksfeier sein. Und es wäre der übelste Gedanke nicht, einen Maifonntag als einen solchen Volksfeiertag im Zusammenhang mit dem Hebeltag wenigstens für die alemannische Welt auszugestalten. Wir haben zu wenig Volksfeiertage, zu wenig Volksfeiern. — Von allen Seiten laufen Berichte ein über solche Hebelfeiern, und es scheint wirklich überall gelungen zu sein, das Stüblein — an sich schon ein Stüblein — in Hebels Geist sinnig und innig zu feiern, nicht bloß mit Worten über Hebel, sondern dadurch, daß man Hebels Worte selbst zu hören und Hebelsche Phantasiegestalten zu schauen bekam. Solche Berichte liegen in erster Linie vor von den Hebelstätten Wasel, Hausen, von dem durch Hebel besungenen Freiburg, mit dessen evangelischem Pfarramt Hebel gerne seine hohen Stellungen vertauscht hätte. Mehrere Denkmalseinweihungen im Oberland stehen noch bevor. Schade, daß ein starkes Gewitter unsere Karlsruher Feier im Schloßgarten am festgesetzten Tag unmöglich machte. Diese Feier, anfänglich dem Gemüte einiger Mitglieder des Liedertanzes entsprungen, vom Liedertanze pietätvoll weitergepflegt, versammelt stets eine große Zahl von Hebel Freunden um Hebels Denkmal, Hebels Lied und ein Wort über Hebel.

Es mag ja sein, daß in diesem Jahre das Interesse für Hebel mächtiger anschwellt, weil es gerade 150 Jahre sind, daß

Hebel zur Welt kam. Ich glaube, daß auch ohne den Jubiläumsglanz des diesjährigen Hebeltages ein Anwachsen des Interesses für Hebel zu bemerken wäre, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir Hebel besser verstehen in der Ganzheit seiner Persönlichkeit. Wir haben mehr Sinn für das wahrhaft Volkstümliche an einer im Heimatboden wurzelnden Persönlichkeit. Hebel ist uns die Verkörperung eines bestimmten Volkstums, des alemannischen. Der Alemanne hat seine ganz besondere Eigentümlichkeiten, sein Wesen ist etwas heimlich Verborgenes. Es liegt uns wohl aufgelassen in Hebels Persönlichkeit und Gedicht; wer Hebel versteht, versteht den Alemannen. Aber daß Hebel, der Mann der Vergangenheit, uns so nahe gerückt erscheint, als sei er ein Zeitgenosse von uns, das verdanken wir gewiß auch einem unter uns weilenden Manne des Alemannenlandes, dem Dichtermaler Hans Thoma, der durch das Alemannische in seiner Persönlichkeit als Mensch und Künstler uns die Türe zu Hebel öffnet.

Aber eine andere Ursache ist noch deutlich wahrzunehmen. Hebel war eine zur Idylle angelegte Menschenatur. Was ihm aber das Leben nicht gab, das gab ihm die Tröstlerin Phantasie. Und wenn Hebels Umwelt in Karlsruhe — damals wuchs auf dem Karlsruher Marktplatz zwischen den Steinen noch manches Gräslein — seine Seele nicht füttern konnte, wie viel mehr macht die Großstadtluft die Seele sehnlichst. Gewiß, es gibt auch eine Großstadtpoesie, sie klingt als das Lied von der Arbeit, von den surrenden Nähern, — aber in dieses Lied mischt sich doch der Klageston der Sehnsucht nach einem andersartigen idyllischen Leben. Diese Welt, in der die Sehnsucht weilt, eröffnet die Dichtung Hebels, sie schildert uns die Größe des Kleinen in Natur und Menschenleben. Und Hebels Lied ist nicht bloß ein elegisches Lied der Sehnsucht, sondern es führt in das Land hinein. Für alles das hat auch der moderne Mensch in seinen stillen Stunden Verständnis; er ist mehr Gemütsmensch, als man oft es meint.

Ist diese Ursache wirklich vorhanden, ist ein stärkerer idealistischer Zug im Volksgemüt wirksam, der auch den Sinn für Hebel mehrt, wer wird das nicht begrüßen? Dann dürfen

wir auch wieder von diesen Hebelfeiern eine Vereinerung des Volksgemütes erwarten.

Nicht bloß bei denen, die wie Hebel Alemannen sind. Hebel gehört dem Badener, dem badischen Lande: das Oberland, das Markgräflerland ist seine Heimat, das mehr schwäbische Mittelland war die Stätte seiner Wirklichkeit, die Pfalz hat ihn begraben.

Wir freuen uns, daß auch, soweit die deutsche Junge Klingt, Hebels Name wohlbekannt ist, wenn auch dem Norddeutschen der launige Erzähler natürlicherweise leichter verständlich ist als der Dialektiker. Wir freuen uns, wenn auch das Deutsche an seiner Persönlichkeit gerührt wird. Wir vergessen gar zu leicht, in welcher Zeit Hebels Muse dichtete. Hebels Dichtung ist eine deutsche Insel in der französischen Rheinlandsüberschwemmung gewesen, in der Franzosenzeit fühlte er deutsch und dichtete mit der Dergenssprache seines Volkes. Denn das war ihm die alemannische Sprech- und Aussprache, nicht eine gemeine Sprache.

Hebel wünschte sich als Schulmann von seinen Schülern das Eine

„ah! i au no Ehr erleb und dankbari Zite“.

Hebel der Erzähler erlebte auch in unseren Tagen eine dankbare Zeit!

Halg.

* Karlsruhe, 12. Mai.

Infolge der überaus ungünstigen Witterung war es gestern leider nicht möglich, die geplante Feier am Hebeldenkmal im Schloßgarten abzuhalten. Dagegen konnte der zweite Teil des Programms, das Bankett im Vereinslokal des „Liedertanzes“ in besserer Form von statten gehen. Zahlreiche Freunde und Verehrer des heimischen Dichters hatten sich eingefunden, so daß der gesäumte Baum, in dem Hebels Büste auf dem Podium aufgestellt gefunden hatte, gut besetzt war. Der Präsident des Liedertanzes, Geh. Hofrat Oberschulrat Heumann, hielt eine herzliche Begrüßungsrede in der er hervorhob, wie tief Hebel in unserem Volk Wurzel gefaßt habe. Den reichen Schatz, den wir in Hebels Werken besitzen, müssen wir wahren und in Ehren halten. Was der Liedertanz

weisen 20 Bataillone in Albanien dislociert, weil das dritte Korps nur eine beschränkte Truppenmacht für Albanien zur Verfügung stellen kann.

Grossherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 12. Mai.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin begaben sich gestern nachmittag von Schloss Zwingenberg im Wagen nach Eberbach. Am Eingang der Stadt von Landeskommissär, Amtsvorstand und Bürgermeister empfangen, fuhr Ihre Königlichen Hoheiten unter Glockengeläute durch die festlich geschmückten Straßen, in denen Schulen und Vereine Spalier bildeten. Vor dem Rathaus begrüßte der Bürgermeister Ihre Königlichen Hoheiten mit einer Ansprache, auf die Seine Königliche Hoheit der Großherzog erwiderte. Hierauf erfolgte die Vorstellung der Mitglieder des Gemeinderats. Seine Königliche Hoheit der Großherzog begab sich darauf nach dem Amtshaus, wo die Vorstellung der Beamten, Geistlichen und von Vertretern der Industrie und des Handels stattfand. Daran anschließend wurden Seine Königlichen Hoheiten dem Großherzog im Rathaus bei demselben versammelten Bürgermeister und Stabhalter sowie die Vorstände der Spalier bildenden Vereine vorgestellt.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin besichtigte im Hof der Handarbeitsausstellung in der Turnhalle und besuchte darauf das Bezirkshospital und die Kinderschule. Nach 5 Uhr nahmen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Tee beim Amtsvorstand und seiner Gemahlin. Währenddessen trugen im Garten des Amtshauses die vereinigten Gesangsvereine einige Lieder vor. Ihre Königlichen Hoheiten empfingen darauf die Vorstände dieser Vereine im Amtshaus. Gegen 7 Uhr fuhr Ihre Königlichen Hoheiten nach Schloss Zwingenberg zurück.

* Das Abendblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom 9. Mai d. J. (Nr. 127) enthält unter „Tagesrundschau“ einen auch in einem Teil der hiesigen Tagesblätter übernommenen Artikel über das den badischen Landständen vorgelegte Nachtragsbudget und über die sich darnach ergebende Lage des Staatshaushalts, der wegen der darin enthaltenen großen Unrichtigkeiten geeignet ist, die öffentliche Meinung irrezuführen. Der Verfasser kommt nämlich zu dem Ergebnis, daß „das vom Finanzminister Dr. Honell dem Landtag vorgerechnete Defizit von rund 14 Millionen Mark im jetzigen Nachtragsbudget zum größten Teile, wenn nicht so gut wie vollständig verschwindet“. Der Verfasser des Artikels hat bei seiner Berechnung ganz übersehen, daß der Mehrertrag der Biersteuer von jährlich 3,8 Millionen Mark und die Verbesserung in den finanziellen Beziehungen zum Reich mit jährlich 385 501 M. (nicht 356 000 M.) in der auf Seite 3 des Nachtragsbudgets enthaltenen, für die beiden Jahre 1910/11 zusammen auf rund 5,7 Millionen Mark berechneten Gesamtverbesserung des Budgetschlusses bereits enthalten sind, dieser Summe also nicht noch einmal zugerechnet werden können, wie er es getan hat, und daß andererseits der von der Änderung des Einkommensteuergesetzes erwartete Mehrertrag der Einkommensteuer, den er auf 3,8 Millionen Mark berechnet, im Budgetnachtrag überhaupt gar nicht berücksichtigt ist und auch nicht berücksichtigt werden konnte, weil die Landstände noch keinen Beschluß darüber gefaßt haben, ob die Einkommensteuer im vollen Betrag der im Steuertarif vorgesehenen Sätze erhoben werden soll. Auch scheint dem Verfasser des Artikels unbekannt zu sein, daß der neue Steuertarif mit den übrigen Änderungen des Einkommensteuergesetzes erst am 1. Januar 1911 in Kraft tritt.

In Wirklichkeit ergibt sich unter Berücksichtigung des Budgetnachtrags folgendes Bild der Finanzlage:
In dem vorläufigen Entwurf des Finanzgesetzes ist der Fehlbetrag für die Jahre 1910/11 berechnet auf 13 909 535 M.
Dieser Fehlbetrag vermindert sich, wie den Landständen vom Finanzministerium bereits mitgeteilt worden ist, infolge des günstigeren Abschlusses des Rechnungsjahres 1909, der eine entsprechende Erhöhung des umlaufenden Betriebsfonds zur Folge hat, nach der vorläufigen Berechnung um 545 182 M.,
also auf 13 364 353 M.

Stanz dazu tun könne, werde er nicht unterlassen. Unter Herrn Professor Scheibts sicherer Leitung sang der Chor des Liederkranzes Hebel's „Re O'gang in Ehr". Weitere Ansprachen hielten die Herren Rechtsanwalt Darrer und Professor Amargen, Herr Kallacher Räuber und Oberlehrer Preis trugen Hebel'sche Dichtungen vor, ebenso Herr Stadtschreiber Hinnenlang. Herr Bod und das Liederkranzquartett erfreuten durch stimmungsvollen Gesang mehrerer Hebel'scher. Landtagsabgeordneter Pfefferte dankte namens der Gäste für die genussreichen Stunden und hoffte auf den Wiederklang. Bei Hebel'siedern und der Musik einer Abteilung der Grenadiertapelle nahm der Abend, der ohne Hebelstimmung brachte, einen schönen und anregenden Verlauf. — Da die gestrige Feier, obgleich alle Hebel'sch geladen waren, doch mehr den Charakter eines Vereinstags trug, ist sehr zu wünschen, daß auch die traditionelle Feier im Schloßgarten noch stattfindet, die den Karlsruheern eine liebe Gemahtheit geworden ist und weitesten Kreisen Gelegenheit bietet, das Andenken des Volksdichters zu ehren.

übertrag 13 364 353 M.

Sierbon geht weiter ab die Mehreinnahme, die sich nach dem 11. Nachtrag zum Staatsvoranschlag ergibt, mit 5 694 956 M.

so daß als restlicher Fehlbetrag die Summe von 7 669 397 M. verbleibt.

Der Mehrertrag aus der Einkommensteuer im Jahre 1911 wird sich, wenn diese Steuer nach den vollen Sätzen des Steuertarifs erhoben wird, auf etwa 1 900 000 M.

belaufen. Unter der angegebenen Voraussetzung bliebe dann noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 5 769 397 M.

Nicht berücksichtigt ist dabei der Mehraufwand infolge der Erhöhung der Bezüge der Volksschullehrer mit jährlich etwa 300 000 M. oder für 2 Jahre mit 600 000 M.

und der Mehraufwand an Wohnungsgeld infolge der neuen Einteilung der Orte in die 5 Ortsklassen mit jährlich 60 000 M. oder für 2 Jahre mit 120 000 M.

so daß sich der gesamte ungedeckte Aufwand nach dem derzeitigen Stand auf 6 489 397 M. belaufen wird.

Es kann demnach keine Rede davon sein, daß der ursprüngliche Fehlbetrag von 13,9 Millionen Mark fast ganz verschwunden sei, vielmehr ist er lediglich auf rund 6,5 Millionen Mark vermindert, und es bleibt die erste Aufgabe der Volksvertretung und der Regierung, für die Beseitigung dieses noch ganz erheblichen Fehlbetrags zu sorgen.

Mit dieser Darstellung des wirklichen Sachverhalts fallen auch die vom Verfasser des Artikels der „Frankfurter Zeitung“ gezogenen Schlußfolgerungen in sich zusammen.

* (Ballonaufstieg.) Die Landung des gestern vormittag hier aufgestiegenen Ballons „Freiburg-Weisgau“ ist, wie ein Privattelegramm meldete, kurz nach 12 Uhr bei St. Avold (Lothringen) glücklich erfolgt. Der Landungsort liegt von Karlsruhe in der Luftlinie zitta 125 Kilometer entfernt. Da der Ballon jedoch nach seinem Aufstieg zunächst nördliche Richtung hatte und erst in größerer Höhe nach Westen abgelenkt worden sein dürfte, ist anzunehmen, daß die Luftschiffer (Oberleutnant Ernst, Major Jwenger und Oberleutnant v. Ernst) einen Weg von zitta 135—140 Kilometer zurückgelegt haben. Das entspricht bei einer Fahrzeit von etwas über 2½ Stunden einer Fahrgeschwindigkeit von mehr als 50 Kilometer pro Stunde.

(Das Korps Frisia) bezieht am Freitag und Samstag die Feier seines 50jährigen Bestehens.

* (Residenztheater.) Das gestrige Programm von Mittwoch den 11. bis Freitag den 13. Mai enthält als Hauptschlager das Drama „Die Herzogin von Langais“. Ebenso sind die beiden Dramen „Die Verführung“ und „Die Waise am längsten“ und „Die Ritt des Gows-Ways“ sehenswerte Filme. Sehr interessante Naturaufnahmen sind „Die Ernte des Zuckerrübens“ und „Arbeitsende Elefanten in Indien“.

* Wegen Mangel an Raum mußten mehrere Korrespondenzartikel und Lokalberichte zurückgestellt werden.

— Heidelberg, 12. Mai. Professor Dr. Wilhelm Saloman, Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Heidelberg, ist von der königl. italienischen Akademie der Wissenschaften zu Mailand (Reale Istituto Lombardo di Scienze e Lettere) zum auswärtigen korrespondierenden Mitglied der naturwissenschaftlichen Sektion ernannt worden.

S. Mannheim, 11. Mai. Gestern nachmittag wurde es durch eine aus dem Süden mit rasender Schnelligkeit heraufziehende blauschwarze Wolkenwand plötzlich verfinstert, daß man sich in eine sternenlose Nacht versetzt fühlen konnte. Nach etwa 10 Minuten hellte sich der Himmel wieder auf und nahm eine gelbe, weichtaue Färbung an. Dazu setzte ein orkanartiger Sturm durch die Straßen, der an den Klanten eine mächtige Schaufelstöße eines Konfektionsgeschäfts eindrückte und in der Auslage schwere Verwüstungen anrichtete. Die Verfinsternung wiederholte sich noch mehrmals, war aber nicht mehr so tief als das erstmal.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 12. Mai. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf des Gesetzes für den Abschluß von Kalifalgen in der vom Reichstag beschlossenen Fassung zugestimmt.

* Berlin, 12. Mai. Der Berufsgenossenschaftstag nahm gestern einstimmig eine Resolution an, in welcher entschieden der Aufnahme irgend welcher, die Beziehungen der Ärzte zu der Unfallversicherung regelnder Bestimmungen in die Reichsversicherungsordnung widersprochen wird.

* Stuttgart, 12. Mai. Die Zweite Kammer hat zu Beginn ihrer gestrigen Sitzung die Novelle zum Beamtenengesetz mit sämtlichen 69 abgegebenen Stimmen angenommen.

* Budapest, 12. Mai. Seine Majestät der König ist gestern zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

* Paris, 12. Mai. Der Agence Havas wird unter dem 7. Mai gemeldet, daß der Maghzen den Zollinspektor Driß Ben Djelloum in Fez zurückhalte, um der Kontrolle der für den Dienst der Anleihe bestimmten Einnahmen Schwierigkeiten zu bereiten. Es sei die Rede davon gewesen, den Zollinspektor gefangen zu setzen, der Maghzen begnügte sich aber damit, ihn zu überwachen.

* London, 12. Mai. Nach Meldungen aus Peking sind in Juenschau Unruhen ausgebrochen. Das Gebäude der China-Zollmission wurde zerstört. Einzelheiten fehlen, da die Telegraphendrähte zerschnitten sind. — Hierzu bemerkt das Reutersche Bureau, daß die China-Zollmission aus Schanghai ein Telegramm erhalten hat, daß sich der Ausbruch der Unruhen bestätigt. Die Missionstation Juenschau steht unter Leitung der württ.obergig-

schen Liebenzeller Mission und wird von Herrn und Frau Heinrich Witt, Frau Witte, Fräulein Trojahn und Fräulein Leppin verwaltet.

Verschiedenes.

Die Weilburger Katastrophe des „S. II“.
Friedrichshafen, 12. Mai. Die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft nimmt zu der offiziellen Erklärung der „Berliner Korrespondenz“ zur Weilburger Katastrophe Stellung und befreit die Annahme, daß das Unglück durch das vorherige Brechen von Schiffsteilen beim Anprall der starken Wö erfolgt sei. Wohl aber, so heißt es in den Ausführungen weiter, hat eine andere Erklärung starke innere Wahrscheinlichkeit. Man hat es für zweckmäßig gehalten, noch eine Referentenanforderung eigener Konstruktion an dem Luftschiffe, vielleicht an Teilen, die dafür nicht geeignet waren, anzubringen. Da nun übereinstimmend befundet wird, daß beim Einsetzen der unglücklichen Wö Teile des Luftschiffes brachen und herausgerissen wurden, so bleibt nur die Annahme übrig, daß es diese Referentenanforderung war, welche nicht Stand hielt und Teile des Luftschiffgerippes mit herausriß. Infolge dieses Umstandes mag dann ein starker Aufwind entstanden sein. Das ist umso wahrscheinlicher, als die am unteren Antriebsantrieb gebrachte Leine — wie aus Photographien ersichtlich ist — viel zu lang genommen war und die Spitze des Luftschiffes Spielraum genug hatte, um plötzlich nach den Seiten und nach oben zu schießen. — Eine solche Bewegung der Luftschiffspitze nach der Seite hin und nach oben mußte aber umso sicherer und heftiger bei einem solchen Windstoße erfolgen, wenn das hintere Ende des Fahrzeuges von den dort aufgestellten Leuten nicht sofort freigegeben wurde. Ein vorne kurz verankertes, hinten frei bewegliches Schiff hätte in der Wö sich einfach in der Windrichtung eingestellt, wie Erfahrungen namentlich bei Wälg beweisen. Die Verankerungsorgane sind fest genug, auch bei starken Windstößen Stand zu halten. Wir können nach alledem es nicht für richtig halten, wenn in dem letzten Satz der offiziellen Darlegung aus der Weilburger Katastrophe Schlüsse gezogen werden, zumal ja nach der Weg offengehalten hätte, durch eine geeignete Bedienung der Höhensteuer — wie es leider nicht geschah — die Wirksamkeit der Verankerung zu unterstützen und durch stetiges Wachen in den Gondeln ein führerloses Abtreiben, das allein eine Katastrophe bringen mußte, zu vermeiden.

Berlin, 12. Mai. Am gestrigen ersten sommerlichen Tage erreichte die Temperatur bis mittag 25 Grad im Schatten. Abends und nachts erfolgten kurze Gewitterschauer. In vielen Gegenden herrschte in der Nacht Sturm. In einem Orte wurde ein Dach 500 Meter weit geschleudert. In Mittel-, Süd- und Westdeutschland gingen gestern schwere Gewitter nieder. Der Telegraphenverkehr war stundenlang unterbrochen.

Göln, 12. Mai. Der Schaffner Schmidt aus Dortmund, der bei dem Eisenbahnunfall bei Mülheim verletzt wurde, ist heute Morgen seinen Verletzungen erlegen. Im ganzen hat die Katastrophe jetzt 23 Opfer gefordert.

Innsbruck, 12. Mai. Gestern nacht trat in Nordtirol anhaltender Schneefall ein. An den Ostflanken wurde großer Schaden angerichtet, viele Telefonlinien sind zerstört. In den Bergen lag gestern Neuschnee bis zu einem Meter.

Lemberg, 12. Mai. In Przemysl sind 200 Häuser abgebrannt.

Manchester, 12. Mai. „Evening Chronicle“ meldet, daß in einer Kohlengrube bei Whitehaven gestern abend eine Explosion stattgefunden hat. 136 Mann befanden sich in der Grube, die Rettungsmannschaften arbeiteten die ganze Nacht, förderten aber nur vier Mann zutage, man befürchtet, daß die übrigen umgekommen sind.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 12. Mai 1910.

Die gestern über Italien gelegene Depression hat samt dem Teilminimum, das über Süddeutschland zu erkennen war, die ungewohnte Bahn nach Nordwesten hin nach Nordfrankreich eingeschlagen; im Westen Deutschlands hat sie dabei stellenweise ergiebige Gewitterregen verursacht. Das Hochdruckgebiet im Norden hat noch weiter zugenommen und weist heute einen Kern von mehr als 750 mm über Nordschweden auf. In Deutschland hat es aufgeklart; im Süden sind die Temperaturen bis nahezu auf den Gefrierpunkt gefallen; im Norden dagegen noch weiter gestiegen, so daß zurzeit ungewöhnlich große Unterschiede in den Wärmeverhältnissen bestehen (Memel 24 Grad, Hamburg 20 Grad, dagegen Karlsruhe 7 Grad, Zürich 2 Grad am Morgen). Voraussichtlich wird die Depression abziehen; es ist deshalb wenig bewölkt und wärmeres Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 12. Mai, früh:

Lugano Regen 5 Grad, Biarritz bedeckt 11 Grad, Perpignan bedeckt 8 Grad, Nizza halbbedeckt 9 Grad, Triest wolkenlos 13 Grad, Florenz bedeckt 8 Grad, Rom halbbedeckt 10 Grad, Cagliari heiter 9 Grad, Brindisi bedeckt 14 Grad, Horta (Azoren) heiter 17 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Mai	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in mm	Wind	Himmel
11. Nachts 9 ⁰⁰ U.	741.4	6.2	6.5	93	SW	heiter
12. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	744.4	5.9	5.7	83	NE	wolkenlos
12. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	743.0	18.6	3.5	22	„	heiter

Höchste Temperatur am 11. Mai 9.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2.3.

Niederschlagsmenge, gemessen am 12. Mai, 7⁰⁰ früh: 16.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 12. Mai, früh: Schusterinsel 2.71 m, Stillstand; Rehl 3.22 m, gefallen 6 cm; Maxau 5.08 m, gefallen 8 cm; Mannheim 4.65 m, gefallen 5 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Raß) Adolf Kersting, Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Braut - Seide v. Mk. 1.35 ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G.165 G. Henneberg, Zürich.

Königl. Selters



einzigste natürliche Selters, von altbewährter Heilkraft
in Fällen von
Katarrhen der Schleimhäute und
Atmungsorgane.

Hervorrag. Linderungsmittel
bei fieberhaften Zuständen und bei
Lungentuberkulose, Tafelgetränk
sowie ein
von unerreichtem Wohlgeschmack.
Namen „Königl. Selters“.

Unter strengster Kontrolle der Königl. Staatsregierung in rein natürlichem Zustande gefüllt. — Zur Vermeidung von Irrtümern achte man genau auf den Namen „Königl. Selters“.

Nur einer,
nämlich Kathreiners Malzkaffee,
hat sich seit über 20 Jahren bewährt.

Neu! Gasthof-Pension Adler, Hausen im Tal Neu!
im schönsten Teile des vielbesuchten Donautales, am Fusse des Schlosses Werenwag gelegen. 600 m ü. d. M.
Billige, sehr gute Unterkunft! Pension Mk. 3.50 und Mk. 4.—
Inhaber: J. Heppeler jun. S. 182

Lustkurort Heiligenberg
beim Bodensee 800 m über dem Meere.
Herrlicher Aufenthalt mit unvergleichlich schöner Umgebung und grossart. Fernsicht auf Bodensee und Alpenkette, 65 km Waldwege, günstige Ausflüge. Sommeraufenth. S. D. des Fürsten zu Fürstberg
HOTEL WINTER
vornehm bürgerl. Haus, altrenommiert
In nächster Nähe der Anlagen u. des Hochwaldes. Angenehme Gesellschaftsräume. Gross-, schatt. Gart., Halle u. Terrasse. Pensionspr. M. 4.50 bis 6.50. Jll. Prosp. durch die Besitzer Winter u. Ramsperger.

TRIBERG herrlicher Pfingstausflug.
Schwarzwald
Prachtvolle Spaziergänge in weithin ausgedehnte Tannenwäldchen; genussreiche Ausflüge zu lohnenden Aussichtswarten. Deutschlands grösste Wasserfälle, derzeit m. mächt. Wasserfülle. Prospekte u. Preislisten gratis durch die städt. Kurverwaltung.

Bodega
Weinrestaurant American-Bar.
Neu eröffnet und neu renoviert. Aufmerksame Bedienung.
Kaiser-Wilhelm-Passage 44.
Besitzer: Chr. Nagel.

Bekanntmachung.
Nr. 4757. Bei der am 25. April d. Js. öffentlich vorgenommenen Losziehung wurden folgende **städt. Obligationen zur Heimzahlung gekündigt:**
I. Von dem 3 1/2 %igen Anlehen vom Jahre 1888; rückzahlbar auf 1. August 1910:
Lit. A. Nr. 9, 48, 74, 172, 231, 254, 284, 287.
Lit. B. Nr. 37, 86, 112, 119, 133, 159, 214, 326, 327, 453, 575, 579, 649, 667, 668, 694, 718, 776.
Lit. C. Nr. 12, 45, 59, 77, 140, 149, 160, 199, 225, 262, 296, 305, 429, 438.
II. Von dem 3 1/2 %igen Anlehen vom Jahre 1904; rückzahlbar auf 1. Oktober 1910:
Lit. A. Nr. 17, 204, 238, 274, 326, 449.
Lit. B. Nr. 39, 106, 513, 658, 676, 816, 838, 914, 916, 939, 978.
Lit. C. Nr. 88, 187, 510, 569, 637, 647, 662, 676, 683, 738.
Die Einlösung derselben, sowie der fälligen Coupons erfolgt bei den damit betrauten Zahlstellen; eine weitere Verzinsung der auf den angegebenen Zeitpunkt gekündigten Obligationen findet nicht mehr statt.
Ettlingen, den 9. Mai 1910.
Gemeinderat: Dr. Hofner. Müller.

Kohlensäure Bäder
aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- und Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc. Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem Badewasser, kein Geruch. Vors. 501 zügliche Wirkung.
Friedrichsbad
Kaiserstraße 136 Tel. 1013

Gebildeter Mann
(bevorzugt Jurist, Prakt. oder Refr.) könnte später und event. für länger auf einem Konsulat der franz. Schweiz 2—3 Stunden vormittags volontieren. H 545
Schreiben unter Chiffre **B. 2750 X** an **Haasenstein & Vogler, Genf** (Schweiz).
Dampfwaschanstalt Friedrich Süpfle
Karlsruhe-Bulach — Tel. 2446
Haushaltungswäsche, Hotelwäsche
Reinliche, schonendste Behandlung. Die Wäsche wird prompt abgeholt u. zugestellt. Die Wäsche auswärts franko gegen franko. Die Wäsche hier bitte Preisliste. E. 66

Bürgerliche Rechtsstreite.
Effentliche Zustellung einer Klage. S. 555.2.1. Nr. III 1870. Mannheim. Der Geiger Peter Furgai in Sandhofen, Mannheim-Landstr. 591, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwält Dr. Franke und Dr. Hirscher in Mannheim, klagt gegen seine Ehefrau Marie Furgai geb. Simenc, zuletzt in Sandhofen, zurzeit an unbekanntem Ort abwesend, unter der Behauptung, daß die Beklagte durch schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet habe, daß dem Kläger die Fortsetzung der Ehe nicht mehr zugemutet werden könne, mit dem Antrage auf Scheidung der Ehe am 29. Januar 1907 zu Ludwigs-hafen a. Rh. geschlossenen Ehe der Streitteile aus Verschulden der Beklagten und Verurteilung der letzteren in die Kosten des Rechtsstreites. Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die III. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf.
Freitag den 1. Juli 1910, vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Mannheim, den 9. Mai 1910.
Frey,
Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Effentliche Zustellung einer Klage.
S. 556.2.1. Nr. III 1869. Mannheim. Die Tagelöhner Franz Wilhelm Ehefrau Helene Albertine geb. Münzig in Mannheim, F. 7. 7, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt König in Mannheim, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt in Mannheim, Postlozjistrasse 16 a wohnhaft, zurzeit an unbekanntem Ort abwesend, unter der Behauptung, der Beklagte habe durch schwere Verletzung der ehelichen Pflichten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet, daß der Klägerin die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden könne, mit dem Antrage auf Scheidung der Ehe am 23. Dezember 1899 zu Mannheim zwischen den Streitteilen geschlossenen Ehe aus Verschulden des Beklagten und Verurteilung des letzteren zur Tragung der Kosten des Rechtsstreites. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die III. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf.
Freitag den 1. Juli 1910, vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Mannheim, den 9. Mai 1910.
Frey,
Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Effentliche Zustellung einer Klage.
S. 557.2.1. Nr. III 1785. Mannheim. Die Johanna Diefenbach Ehefrau, Karoline geb. Herrmann in Mannheim, Nießelstrasse 3, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Jübor Rosenfeld in Mannheim, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt in Mannheim, jetzt an unbekanntem Ort abwesend, unter der Behauptung, daß sich der Beklagte gegen den Willen der Klägerin seit zwei Jahren in bösslicher Absicht von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten habe und gegenüber dem Beklagten seit Jahresfrist die Voraussetzung für die öffentliche Zustellung vorliege, mit dem Antrage auf Scheidung der Ehe am 16. Juli 1887 zu Ludwigs-hafen a. Rh. zwischen den Streitteilen geschlossenen Ehe aus Verschulden des Beklagten und Verurteilung des letzteren in die Kosten des Rechtsstreites. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die III. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf.
Freitag den 8. Juli 1910, vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Mannheim, den 3. Mai 1910.
Frey,
Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Effentliche Zustellung einer Klage.
S. 561.2.1. Nr. III 1785. Mannheim. Der minderjährige Erwin Kettenbacher in Baierthal, vertreten durch seinen Vormund Josef Kettenbacher, Küfer in Baierthal, klagt gegen den Tagelöhner Josef Matz, zuletzt in Baierthal wohnhaft, zurzeit an unbekanntem Ort, auf Grund seiner Unterhaltspflicht mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung einer in vierteljährlichen Raten voranzuzahlbaren Unterhaltsrente von 75 Mark vom 2. April 1910 an bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre.
Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites wird der Beklagte vor das Gr. Amtsgericht zu Wiesloch auf Dienstag den 28. Juni 1910, vormittags 9 1/2 Uhr,
geladen.
Wiesloch, den 6. Mai 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Häuser.

Konkursverfahren.
S. 538. Baden. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Brenneisen in Doss soll wegen Unzulänglichkeit der Masse eingestellt werden. Zur Anhörung der Gläubigerversammlung wird Termin auf
Dienstag den 31. Mai 1910, vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 17 — anberaumt.
Baden, den 5. Mai 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mayer.

Effentliche Zustellung einer Klage.
S. 554.2.1. Nr. 4007. Offenburg. Die Ehefrau des Musikers Franz Max Schiel, Anna Klara geb. Israel in Dresden, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Brandstetter in Offenburg, klagt gegen ihren genannten Ehemann, früher zu Peterstal, zurzeit unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Behauptung, daß die Eheheiratsgründe der §§ 1567 Abs. 2 Nr. 2 und 1565 A.G.B. gegeben seien, mit dem Antrage auf Scheidung der Ehe zwischen den Streitteilen am 20. Mai 1896 zu Waldheim geschlossenen Ehe wegen Verschuldens des Beklagten. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die II. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Offenburg auf.
Freitag den 1. Juli 1910, vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Offenburg, den 6. Mai 1910.
Körber,
Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Effentliche Zustellung einer Klage.
S. 562.2.1. Nr. 12 562. Offenburg. Der Mühlenbesitzer Albert Summel in Altheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtskonsulent Bodemer in Offenburg, klagt gegen den Zimmermann Friedrich Fried III von Altheim, zurzeit an unbekanntem Ort, unter der Behauptung, daß ihm der Beklagte aus Mehl- und Kleinfraß vom Jahre 1908 und 1909 101.04 M. schulde, die Schuld sowohl wie die 5%ige Verzinsung anerkannt habe, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 101.04 M. nebst 5% Zins hieraus vom 1. Februar 1910, sowie zur Tragung der Prozeßkosten einschließlich der des Arrestverfahrens.
Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Großh. Amtsgericht zu Offenburg auf
Montag den 4. Juli 1910, vormittags 9 Uhr,
geladen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Offenburg, den 10. Mai 1910.
Schneider,
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Effentliche Zustellung einer Klage.
S. 561.2.1. Wiesloch. Der minderjährige Erwin Kettenbacher in Baierthal, vertreten durch seinen Vormund Josef Kettenbacher, Küfer in Baierthal, klagt gegen den Tagelöhner Josef Matz, zuletzt in Baierthal wohnhaft, zurzeit an unbekanntem Ort, auf Grund seiner Unterhaltspflicht mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung einer in vierteljährlichen Raten voranzuzahlbaren Unterhaltsrente von 75 Mark vom 2. April 1910 an bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre.
Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites wird der Beklagte vor das Gr. Amtsgericht zu Wiesloch auf Dienstag den 28. Juni 1910, vormittags 9 1/2 Uhr,
geladen.
Wiesloch, den 6. Mai 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Häuser.

Konkursverfahren.
S. 538. Baden. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Brenneisen in Doss soll wegen Unzulänglichkeit der Masse eingestellt werden. Zur Anhörung der Gläubigerversammlung wird Termin auf
Dienstag den 31. Mai 1910, vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 17 — anberaumt.
Baden, den 5. Mai 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mayer.

Konkursverfahren.
S. 539. Offenburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Holzhändlers August Huber in Offenburg wird zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung hierher Termin bestimmt auf
Dienstag den 31. Mai 1910, vormittags 9 Uhr,
Offenburg, den 9. Mai 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schneider.

Konkursverfahren.
S. 544. Nr. 4174. Überlingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ferdinand Gaisler, Landwirt und Krämer von Taisersdorf, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen die Schlussverzechnisse der bei der Berechnung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussrechnung auf
Dienstag den 31. Mai 1910, vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht Überlingen bestimmt.
Überlingen, den 6. Mai 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: C. Ved.

Konkursöffnung.
S. 559. Nr. 7395. Säckingen. Über den Nachlaß des am 26. März 1910 in Konstanz verstorbenen praktischen Arztes Dr. Carl Niedmayer, wohnhaft gewesen in Nidenbach, wurde am 7. Mai 1910, nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Würb in Säckingen wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 28. Mai 1910 bei dem Gerichte anzumelden.
Es ist Termin anberaumt vor dem Großh. Amtsgericht Säckingen zur Beschlußfassung über die Verabschaffung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Montag den 6. Juni 1910, vormittags 10 Uhr.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Mai 1910 Anzeige zu machen.
Säckingen, den 9. Mai 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Brutel,
Großh. Amtsgerichtssekretär.

Vermihte Bekanntmachungen.
In den Lungenheilstätten Friedrichsheim und Linsenheim, Post Staßfurt im badischen Schwarzwald, ist sofort eine Stelle für unbeschäftigte
Arzt
zu besetzen. Gehalt je nach Vereinbarung und Vereinbarung 2000 M. und mehr bei völlig freier Station. Verpflichtung auf mindestens ein Jahr bei vierteljährlicher Kündigung. Geht. Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften und Lebenslauf mit Angabe von Alter, Konfession, Gesundheitszustand alsbald erbeten an die Direktion der Heilstätten Friedrichsheim und Linsenheim. Direktor Dr. Curjmann.

Holz-Versteigerung.
Das Großh. Forstamt Geroldsheim verkauft aus Domänenwaldbesitz 1 „Schwarzegehren“ am Samstag den 21. Mai 1910, nachmittags 4 1/2 Uhr im Rathaus-Schulsaal in Sulzbach 23 Eichen I.—V. Kl., 86 Nadelholzstämme und Abschnitte I.—VI. Kl., 4 Gerüststangen II. Kl., 35 Nadelstücken I. u. II. Kl., 325 Nadelstücken 2. Ster Raubholz und 64 Ster Nadelholz-Scheiter und Krügel. Domänenwaldhüter Detlefer in Sulzbach zeigt das Holz auf. S. 567

Bayerischer Lokalbahn-Schnitttarif.
Auf 1. Mai 1. J. sind die Stationen Ensdorf i. Oberpfalz, Oselmühle, Leidersdorf, Lengenfeld, Zheuern und Wolfsbach in den Tarif einbezogen worden.
Die Tarifentfernungen und die Abfertigungsabfertigungsstellen sind aus dem Tarifanzeiger zu ersehen; dieselben erteilen die Güterabfertigungsstellen weitere Auskunft.
Karlsruhe, den 10. Mai 1910.
Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.